

# Hanns Kralik - Mensch wie stolz das klingt

**Diana Finklele**

Rede zur Eröffnung der Ausstellung:  
Hanns Kralik. Mensch – wie stolz das  
klingt. Kunst und Politik. Diana Finklele  
29.10.2023

**„Wollen wir eine echte zeitverbundene  
Kunst, so müssen wir dem wirklichen Leben  
einen demensprechenden Inhalt geben.“  
Der Künstler, Kommunist und Kulturpo-  
litiker Hanns Kralik (1900-1971).**

Vor 90 Jahren wurde im KZ Börger-  
moor im Emsland das „Moorsoldaten-  
lied“ zum ersten Mal aufgeführt. An der  
Entstehung des Liedes waren zwei Moer-  
ser wesentlich beteiligt: der Bergmann  
Johann Esser und der Künstler Hanns  
Kralik. Hanns Kralik hatte das Liedblatt  
gestaltet und damit zur Verbreitung der  
„Lagerhymne“ beigetragen.

Herzlich willkommen, liebe Besuche-  
rinnen und Besucher zur Ausstellungs-  
eröffnung *Mensch – wie stolz das klingt.*  
*Hanns Kralik. Kunst und Politik.* Herzliche  
willkommen liebe stellvertretende Bür-  
germeisterin Claudia von Dyck, liebe Mit-  
glieder des Stadtrates und lieber Herr  
Malaponti. Schön, dass Sie heute hier sind.

Sie haben bemerkt, dass wir nicht im  
Schloss sind, sondern kurzerhand ges-  
tern entschieden haben, in den größeren  
Saal ins ALRA umzuziehen. Der Rittersaal  
war schon ausgebucht und wir wollten  
niemanden außen vorlassen.

Die Ausstellung finden Sie natürlich  
drüben im Schloss.



*Hanns und Lya Kralik. Foto um 1950 (Original:  
Sammlung Ralf Zimmermann, Köln)*

Aus den verschiedenen Lebensstatio-  
nen sind Werke Kraliks erhalten. Sie zei-  
gen die enge Verbindung von Kunst und  
Politik in seinem Oeuvre.

*Der Künstler „muß aus seiner Isolierung  
heraustreten und mit seinem Schaffen  
Partei nehmen und an der Lösung der uns  
aufgegebenen Probleme mit seinen Mitteln  
helfen“; so hatte es Hanns Kralik selbst  
formuliert.<sup>1</sup>*

Hanns Kraliks Vater Wenzel ist Berg-  
mann. Er arbeitet in der Braunkohleför-  
derung im burgenländischen Neufeld  
an der Leitha. Auch Kraliks Mutter Eli-  
sabeth war bei der Bergbaugesellschaft  
beschäftigt. Doch 1903 wurde die Gru-  
be stillgelegt. Die Kraliks machten sich  
auf in eine Region, in der der Bergbau  
noch in den Kinderschuhen steckte: in  
das niederrheinische Moers. Mit dabei:  
ihr dreijähriger Sohn Hanns und sei-  
ne Geschwister. Wenzel Kralik hatte die

Braun- für die Steinkohle eingetauscht. Die Migrantenfamilie lebte in ärmlichen Verhältnissen in Meerbeck.

### **Politisierung, Elendsmalerei & Zeit des Experimentierens**

Als fünfjähriger erlebte Hanns Kralik die großen Streikbewegungen am Niederrhein: „Zum ersten Mal sah ich Uniformierte – Militär gegen Arbeiter“, schrieb er 1959 rückblickend. *„Dann das gleiche Bild 1908. Und später 1912, und dazwischen einige Kriege, die mehr unsere Kriegsspiele im Turnunterricht bereicherten.“*<sup>2</sup>

Auch die ärmlichen Verhältnisse, in den Hanns Kralik in der kinderreichen Familie eines bald Bergbauinvaliden in Moers Meerbeck aufwuchs, prägten ihn: *„Wir hatten zwar keinen Hunger, aber richtig satt wurden wir auch nicht.“*<sup>3</sup>

Eine Lehrstelle fand der Junge nicht, Maler wollte er werden, also Anstreicher. Doch niemand stellte ihn ein. So begann er mit 14 Jahren im Bergbau zu arbeiten, mit 15 arbeitete er bereits unter Tage.

Doch Kraliks Leidenschaft war das Zeichnen. Schon als Kind malte er die vom Vater für ihn schwarz angestrichenen Küchenwände mit Kreide voll – Papier konnte sich die Familie nicht leisten.

Den ersten Weltkrieg erlebte Hanns Kralik als junger Mann: *„Soldat wurde ich nicht. Einmal war ich schwer verunglückt – und später nicht mehr dafür zu begeistern, zumal die Steckrübe den Durchhaltgedanken nicht förderte.“*<sup>4</sup> Mit großer Hoffnung aber auch Enttäuschung erlebt

er mit dem Ende des Krieges den *„langersehnten Wandel“*. Doch: *„Der Kaiser ging und die Generäle blieben.“*<sup>5</sup>

In der jungen Republik erhielt Hanns Kralik allerdings die Möglichkeit sich künstlerisch zu entwickeln. Es gelingt ihm ohne Schulgeld die Kunstgewerbeschule in Krefeld besuchen zu können.

Während Kralik tagsüber die Kunstschule in Krefeld besuchte, arbeitete er nachts weiter im Bergbau – und beteiligte sich an den Streikbewegungen. In die Zeit der belgischen Besetzung der Region fiel seine „erste Illegalität“ wie er später berichtete. 1923 – vor 100 Jahren – wurde er von der Zeche ausgesperrt und auch von der Kunstgewerbeschule als „suspekt“ verwiesen. Erst nach Monaten fand er wieder Arbeit in der Duisburger Stahlindustrie.

Parteipolitisch hatte Hanns Kralik längst seine Heimat gefunden: 1918 war er Mitglied der USPD geworden, 1920 trat er in die KPD ein. Ein frühes Zeugnis seiner Arbeit für die KPD ist die 1921 von ihm gestaltete Fahne der *Kommunistischen Jugendinternationalen, Kindergruppe Moers-Meerbeck*, die wir erst bei den Recherchen zu dieser Ausstellung in einem Berliner Museum als Werk Kralik entdeckten. Sie trägt die Aufschrift:  
*Kommunistische-Jugend-Internationale! /  
 Kindergruppe: Moers-Meerbeck /  
 Sektion der Dritten Internationale. /  
 Uns gehört die Zukunft.  
 / Einzelnen  
 sind wir schwach, doch  
 vereint aber mächtig.  
 / Heil Moskau*<sup>6</sup>

Politische Überzeugungen können religiöse Züge bekommen.

Zwischen 1924 und 1932 waren einige seiner Arbeiten in Ausstellungen in Moers beispielsweise im Königlichen Hof zu sehen. Zeitweise ist er Zeichenlehrer am Gymnasium Adolfinum. Ein erster Höhepunkt seiner Karriere als Künstler ist eine Kollektivausstellung niederrheinischer Künstler im Kaiser Wilhelm-Museum in Krefeld im Oktober 1925. Der Grafschafter berichtet immer wieder über den jungen Künstler: Nach einer Ausstellung in Düsseldorf zitierte der Grafschafter im Februar 1932 die dortige Presse fast stolz: *„Eine streng sachliche Natur, deren Art zu sehen sie ganz besonders auf die linear hart umrissene Holzschnittmanier hinweist. Diese Blätter haben denn auch eine höchst charaktervolle Haltung. Es mag mancher geneigt sein, solche Art nüchtern zu nennen, gleichwohl steht hinter der umrißstark sprechenden Formung dieser Graphik wie auch das Gemälde ein Temperament. Kralik striegelt das Gesicht eines Grpßstadtviertels, einer Straße, bei aller Präzision der Detailschilderung doch auch mit einem bemerkenswerten Sinn für das Phantastische solcher Formenwelt, für die rhythmischen Brechungen der Linien, die scharf umgrenzte Plastik kubischer Gebilde, die ein seltsam starres Leben haben. Und die Farbe wächst mit der Zeichnung zu entsprechender Wirkung zusammen. Eine Kunst, mit der man sich interessiert auseinandersetzt.“*<sup>7</sup>

Mittlerweile lebte Hanns Kralik in Düsseldorf, besuchte die Kunstakademie - bald als Meisterschüler.

In Kraliks frühen Arbeiten spiegelt sich der Alltag des jungen Künstlers wieder. Er bildet seine Wirklichkeit, das Leben von Arbeiterinnen und Arbeitern, das proletarische Elend ab. *„Tatsächlich zeigten die meisten Arbeiten das Elend in seiner ganzen Grausamkeit, wirkten besonders auf schwache Gemüter und auf die Tränendrüsen der Frauen“*<sup>8</sup>, so Hanns Kralik selbstkritisch später. Als die eigene Familie seine Bilder nicht aufhängen wollte, weil sie das eigene Elend nicht auch noch an der Wohnzimmerwand hängen sehen wollte, war für ihn *„die Zeit der Elendsmalerei“* vorbei. *„Die Zeit des Experimentierens begann, die Suche nach anderen Inhalten, nach neuen Formen“*<sup>9</sup>. Aus Kraliks frühesten Schaffensphase sind heute nur wenige Werke erhalten. In der Ausstellung zu sehen sind frühe Holzschnitte und Grafiken sowie vor 1933 entstandene Gemälde.

Neben seiner künstlerischen Arbeit engagierte sich Kralik politisch. Er wurde Mitbegründer der Düsseldorfer Ortsgruppe der „Assoziation revolutionärer bildender Künstler“, unterstützte die Propagandaabteilung der KPD, wurde 1932 selbst Agitprop-Sekretär.

1928 hatte er Lina Rosenheim kennengelernt, die als Betriebsratsvorsitzende eines jüdischen Bekleidungsgeschäftes Belegschaftsversammlungen gegen die Boykottmaßnahmen jüdischer Geschäfte der Nationalsozialisten abhielt. Doch das Modehaus entließ sie. Durch sie habe der Betrieb *„wie auf einem kommunistischen Pulverfass gesessen“*<sup>10</sup>. Nach

der Machtübernahme der Nationalsozialisten arbeiteten beide in der Illegalität weiter für die KPD. Doch bald flogen sie auf, wurden verhaftet und u.a. in der berüchtigten Düsseldorfer Haftanstalt Ulmer Höh inhaftiert. Im Gefängnis traf Hanns Kralik den Genossen Hugo Paul. Obwohl dieser nach den Mißhandlungen durch die Nationalsozialisten kaum widerzuerkennen war, beeindruckte er Kralik: *„Er hatte eine Haltung, die wohl keiner vergessen wird, aufrüttelnd, aufrichtig und voller Stolz.“*<sup>11</sup> Aus diesem Eindruck sollte später wohl die bekannteste Grafik Hanns Kralik entstehen – Sie finden sie auf unseren Plakaten und natürlich gleich am Beginn der Ausstellung.

Hanns Kralik wurde in das KZ Börgermoor ins Emsland gebracht. Harte Zwangsarbeit durch Moorkultivierung und Misshandlungen durch die Wachmannschaft waren der Alltag der „Moorsoldaten“.

Um dem Alltag zu entkommen, planten die Häftlinge eine Aufführung, die sie „Zirkus Konzentrasi“ nannten. Im KZ Börgermoor war auch der Schauspieler Wolfgang Langhoff, er übernahm die Koordination. Ein Lied sollte geschrieben werden: Der Bergmann Johann Esser schrieb den Text, Rudi Goguel die Melodie und Hanns Kralik zeichnete das Liedblatt und das Zirkus-Plakat. Die Zirkus-Aufführung wurde zum großen Erfolg, das Moorsoldatenlied zur KZ-Hymne, die bald die Zäune und Mauern des KZ überwinden sollte.

Ende September 1933 mieteten 30 Frauen einen Bus, um ihre Männer im KZ im Emsland zu besuchen. Eine unter ihnen: Lina Rosenheim, die sich da schon Lya Kralik nannte. Die Frauen bestanden darauf, ihre Männer zu sehen und setzten sich durch. Bei der kurzen Gelegenheit gab Hanns Kralik Lya selbst hergestellte Bastkörbe, in eines hat er das Liedblatt des Moorsoldatenliedes eingewoben.

Lya hatte gerade erst das Gefängnis verlassen, im Dezember 1933 wurde sie erneut verhaftet, aber aus Mangel an Beweisen im April 1934 vom Vorwurf der Vorbereitung zum Hochverrat freigesprochen.

Auch Hanns Kralik befand sich mittlerweile auf freiem Fuß. Im Januar 1934 war er aus dem KZ entlassen und nicht in ein Strafgefängnis überführt worden. Hanns Kralik nutzte die Gelegenheit, versteckte sich einige Wochen in Meerbeck und Lintfort und floh dann in die Niederlande. Auch Lya folgt ihm, nachdem Hinweis ihrer Genossen *„Lya, mit dir können wir nicht weiterarbeiten. Du siehst zu jüdisch zu aus“*<sup>12</sup>. Hanns Kralik bekommt in Amsterdam schnell Anschluss an die Künstlerszene, beteiligt sich an Ausstellungen. Doch längst wird er steckbrieflich von den Nationalsozialisten gesucht, so entschließen sich beide zur Flucht nach Frankreich.

In Paris werden sie Teil der antifaschistischen Exilzene. Hanns Kralik arbeitet künstlerisch und politisch. Er arbeitet bei verschiedenen Exilzeitungen

mit, gestaltet zahlreiche Buchcover für antifaschistische Publikationen. Gemeinsam mit anderen Exilkünstlern organisierte er Ausstellungen beispielsweise in Amsterdam und London.

Die Emigrationsleitung der KPD verschaffte Lya Kralik Arbeit in der *Deutschen Freiheitsbibliothek*, deren Leitung sie bald übernahm. Die „*Deutsche Freiheitsbibliothek/ Bibliothèque des livres brûlés*“ („Bibliothek der verbrannten Bücher“) wurde auf Initiative des Publizisten Alfred Kantorowicz zum ersten Jahrestag der Bücherverbrennung am 10. Mai 1934 in Paris eröffnet. Heinrich Mann übernahm die Präsidentschaft. Die *Deutsche Freiheitsbibliothek* sollte „*alle im Dritten Reich symbolisch verbrannten, verbotenen, unterdrückten, zensurierten Bücher*“ sowie „*Werke, die zum Studium und der Analyse des Hitlerfaschismus (...) unentbehrlich seien*“<sup>13</sup> enthalten. Sie befand sich am Boulevard Arago 65, im Pavillon 17, einer im Rahmen der Pariser Weltausstellung 1900 angelegten Künstlerkolonie („Cité Fleurie“).

„*Wir bauten ein Archiv wissenschaftlich-marxistischer und antifaschistischer Literatur auf. Natürlich bezogen wir alle antifaschistischen Zeitungen und Zeitschriften, aber auch die Nazi-Zeitungen wie den >>Völkischen Beobachter<< und den >>Stürmer<<.*“<sup>14</sup> Dies berichtete Lya Kralik über ihre Arbeit in der Freiheitsbibliothek.

Zu Beginn des Zweiten Weltkriegs schloss die französische Polizei die Bibliothek. Als Deutscher wurde Hanns Kralik interniert. In der Nähe von Orléans

musste er im Arbeitseinsatz Bäume fällen. Lya Kralik blieb zunächst frei, nach der Schließung der Freiheitsbibliothek fehlte ihr aber ein Einkommen. Für ihren Lebensunterhalt strickte sie Pullover und Socken für französische Soldaten. Nach dem Einmarsch der Deutschen Truppen in Frankreich wurde auch Lya Kralik interniert. Nach drei Wochen mit tausenden anderen deutschen Frauen im Stadion Vélodrome d’Hiver, wurde sie in das Lager Gurs gebracht.

Lya Kralik – eigentlich Lina Rosenheim – sie entstammte einer jüdischen Familie aus Wesel und Hanns Kralik lebten seit 1928 zusammen. Geheiratet haben beide am 20. März 1940 in St. Jean de la Ruelle.

Nachdem Frankreich am 22. Juni 1940 mit Deutschland Waffenstillstand geschlossen hatte, wuchs die Angst vor der Deportation. Lya und Hanns flohen aus ihren Lagern. Sie entschieden sich zur Flucht: *In einem kleinen Dorf machte ein protestantischer Pastor Bilder von uns. Hanns stellte dann falsche Papiere für uns her. Er war ja ein hervorragender Grafiker! [...] Ich bin mit falschen Papieren – ich hieß Yvonne Colette Martin, geboren im Departement Meurthe et Moselle in Elsass-Lothringen – nach Lyon gefahren. Hanns folgte mir.*“<sup>15</sup> - Papiere auf diesen Namen finden Sie in unserer Ausstellung.

Durch den Verkauf eines wertvollen Familienschmuckstückes konnte Lya Kralik 3.500 Francs für die Übernahme einer kleinen Dachwohnung in Villeurbanne bei Lyon aufbringen. In dieser kleinen Dachwohnung entstand in den folgen-

den Monaten eine Zelle des Exilwiderstandes: „*In der Arbeiterstadt Villeurbanne, der Schwesterstadt von Lyon, trafen wir uns, [...], um die erste Ausgabe der Zeitung >>Soldat am Mittelmeer<< fertigzustellen. Sozusagen vor der Nase der Militärbefehlshaber für Südfrankreich und den Einsatzgruppen des Sicherheitsdienstes und der Gestapo fand die erste Redaktionssitzung statt, entstanden Matrizen, vervielfältigte die >>Nudelwalze<< die ersten Bogen. Das alles geschah in der Wohnung von Lya und Hanns Kralik, die von ihren erfindungsreichen Inhabern gegen ungebetene Besucher verhältnismäßig gut abgesichert war. Ein Geheimfach barg Waffen und Munition für alle Fälle.*“<sup>16</sup> So die Erinnerung des Widerstandskämpfers Ernst Melis.

In der Wohnung entstanden zahlreiche Druck- und Flugschriften des Exilwiderstandes. Lya Kralik schrieb die Wachsmatrizen und übernahm den Kurierdienst und die Verteilung der Flugblätter, die Hanns Kralik gestaltete und produzierte.

Nach der Befreiung von Paris im August 1944 kehrten Lya und Hanns Kralik nach Paris zurück. Dort blieben sie noch bis Frühsommer 1945. „*Aber in Gedanken waren wir schon im befreiten Deutschland, in unserer geliebten Heimat. Klar über unsere künftige Aufgabe – Umerziehung der Menschen, Ausmerzung des faschistischen Giftes in den Hirnen – [...].*“<sup>17</sup>

„*Düsseldorf lag in Trümmern. Ein Chaos in jeder Beziehung, politisch, wirtschaftlich und erst recht kulturell. [...] Der deutsche Faschismus hat gründliche Arbeit geleistet bevor er abtreten musste.*“<sup>18</sup>

So beschrieb Hanns Kralik die Situation in Düsseldorf nach seiner Bestellung zum Kulturdezernenten der Stadt Düsseldorf durch die britische Militärregierung im September 1945. Der Zustand der Düsseldorfer Kulturlandschaft war desolat: Alle städtischen Kultureinrichtungen waren geschlossen. Museen, Theater, Zoo und viele Bibliotheken zerstört, kaum einsatzfähiges Personal vorhanden. Dennoch konnte der Kulturbericht 1950 verkünden: „*Alle städtischen Kultureinrichtungen sind in Betrieb.*“<sup>19</sup>

Kralik prägte das Düsseldorfer Kulturleben der Nachkriegszeit. So fanden ab 1946 beispielsweise renommierte Kunstausstellungen statt, zum Teil organisiert vom *Kulturbund*, den Hanns und Lya Kralik mitgegründet hatten. Die Städtischen Bühnen leitete der durch sein Buch „Die Moorsoldaten“ international bekannte Wolfgang Langhoff.

Dennoch „bat“ die Stadtverwaltung Düsseldorf Hanns Kralik am 28.12.1946 „*vorsorglich die Kündigung zum 31. März 1947 entgegenzunehmen*“<sup>20</sup>. Wenige Wochen zuvor waren die politischen Verhältnisse bei der Kommunalwahl neu gemischt worden. In der 1945 von der Militärregierung eingesetzten Stadtvertretung waren 12 Stadtverordnete der CDU, sieben der SPD und sechs der KPD vertreten gewesen. Die Wahl 1946 brachte nun 47,23 % für die CDU, 31,04 % für die SPD, 12,32 % für die KPD, 5,73 % für das Zentrum und 2,20 % für die FDP, während zwei der elf städtischen Dezernate mit KPD-Angehörigen besetzt waren.<sup>21</sup>

Hanns Kralik widersprach der Kündigung und blieb im Amt. Die Düsseldorfer Stadtverwaltung ließ an ihm allerdings kein gutes Haar und berichtete von „*völliger Untauglichkeit, Ideenarmut und ungenügendem Intellekt*“.<sup>22</sup> Die Kündigung eines von der Militärregierung eingesetzten Beigeordneten war nur bei nachgewiesener Unfähigkeit möglich.

1950 kündigte die Stadt Düsseldorf Kralik vor dem Hintergrund des „*Adenauer-Erlasses*“, der öffentlichen Bediensteten die Mitgliedschaft in von der Bundesregierung als verfassungsfeindlich angesehenen Organisationen verbot, in Kraliks Fall der KPD. Auch der zweite Beigeordnete der KPD, Klaus Maase, wurde seines Amtes enthoben.

Abgesehen von seiner Entlassung auf der Grundlage des „*Adenauer-Erlasses*“ finden sich in den städtischen Akten nur wenige Hinweise, die Bezug auf Kraliks KPD-Mitgliedschaft nehmen. Allerdings wusste am 18. Januar 1949 Oberverwaltungsdirektor Walther Hensel zu berichten, dass Kraliks Frau sich an einer KPD-Demonstration beteiligt habe.

Während sich Hanns Kralik sich seiner Arbeit als Kulturdezernent gewidmet hatte, engagierte sich Lya Kralik für die Parteiarbeit. 1946 besucht sie die Parteihochschule „Karl Marx“ der SED und übernimmt mehrere Parteiämter. Parteigenossen ins Ost Berlin beschreiben sie als intelligent und entwicklungsfähig, attestieren ihr aber „*ungenügendes kollektives Bewusstsein*“ und „*in vielerlei Hinsicht kleinbürgerliche*

Ansichten“. Dennoch bleibt Lya Kralik auch nach dem KPD-Verbot für die KPD aktiv, was ihr unter anderem eine Hausdurchsuchung wegen des Verdachts auf Staatsgefährdung einbrachte.

**„Die Kunst ist kein Luxus für satten Zeiten, sondern in Wahrheit das geistige Brot.“<sup>23</sup>**

Spätestens ab 1933 hatte Hanns Kraliks Kunst und Handwerk ein klares Ziel: die Bekämpfung des Nationalsozialismus. Er gestaltete politische Flugblätter, Zeitungen und Buchcover sowie Bilder aus dem KZ Bürgermoor und Lichtenburg.

Seine Zeit als Kulturdezernent der Stadt Düsseldorf ließ ihm keine Zeit zur künstlerischen Arbeit. Von Ende 1945 bis 1950 entstanden keine eigenen Werke.

Mit seiner Kündigung ändert sich die Situation: „*Ich musste nun auf dem Nullpunkt beginnen, in einer Situation, die in steter Entwicklung langsam dem Wirtschaftswunder zustrebte*“.<sup>24</sup> Zahlreiche Zeichnungen, Radierungen, Kupferstiche, Holzschnitte und Gemälde entstanden in den folgenden Jahren. Darunter zahlreiche graphische Arbeiten, die Kralik in mehrere große Zyklen eingliederte, „*damit neu zu schaffende Substanz auch in der Gesamtheit ein klares Gesicht bekommt*“. Kralik berichtete selbst weiter: „*Der umfangreiche Zyklus hat den Arbeitstitel: >>Das Gesicht unserer Zeit<<. Mit 30 bis 35 Porträts will ich versuchen, unsere Zeit zu charakterisieren, natürlich hat jedes einzelne Blatt seine, in sich geschlossene Aussage, wie z. B >>Der Stratege des Kalten*

*Krieges<<. ... Der zweite Zyklus trägt den Titel: >>Wege zueinander<<, und der dritte: >>Welt der Arbeit<<. ... Die Landschaften werden vereinigt unter der Überschrift >>Schöne deutsche Heimat<<.<sup>25</sup>*

In der DDR, der Sowjetunion und weiteren Ostblockstaaten fanden Kraliks Arbeiten, insbesondere, wenn sie im Stil des sozialistischen Realismus gestaltet waren, guten Anklang. Sie wurden in Berlin, Dresden, Eisleben, Moskau und Warschau ausgestellt. Das *Deutschen Friedenskomitee* der DDR kaufte beispielsweise das Bild *„Kriegstransporte verhindern ist eine patriotische Pflicht“*.<sup>26</sup>

Den Kunstgeschmack Westdeutschlands traf Hanns Kralik mit seinen Arbeiten weniger. So beklagte er sich 1959: *„Bisher sind [von] den offiziellen Ausstellungen der Bundesrepublik, außer den Landschaften alle Blätter abgelehnt worden.“*<sup>27</sup>

Kraliks Verhältnis zur Kunst war dialektisch: Auf der einen Seite sollte der Künstler *„aus seiner Isolierung heraustreten und mit seinem Schaffen Partei nehmen und an der Lösung der uns aufgegebenen Probleme mit seinen Mitteln helfen.“*<sup>28</sup>

Aber ebenso galt für Hanns Kralik: *„Wollen wir eine echte zeitverbundene Kunst, so müssen wir dem wirklichen Leben einen demensprechenden Inhalt geben. Wir müssen von dem tiefsten Glauben an das Gute auch im deutschen Menschen erfüllt sein, und uns für die großen Freiheitsideale der fortschrittlichen Menschen einsetzen.“*<sup>29</sup>

Auch Hanns Kralik hatte zeitlebens seine politische Heimat bei der KPD bzw. DKP. So vermachte er 1970 seinen Nachlass der DKP, die diesen „in Übereinstimmung mit Hanns Kralik“ „einer Einrichtung der Deutschen Demokratischen Republik“ übergab.<sup>30</sup>

In seiner späten Schaffensphase malte und zeichnete Kralik ebenso Landschaften wie Bilder mit politischen Inhalten.

Das letzte überlieferte Bild von Hanns Kralik zeigt jüdische Menschen vor der Deportation. Sie sehen dieses Bild auch als Abschluss der Ausstellung drüben im Schloss.

Von Ralf Zimmermann und Ulrich Hecker haben Sie schon einiges über das Zustandekommen der Ausstellung erfahren. Mein Dank gilt euch beiden für die Idee und das tatkräftige Zupacken. Diese Ausstellung ist ein echtes Gemeinschaftswerk – herzlichen Dank dafür. Mitgewirkt hat auch Fania Burger, auch dir lieben Dank.

### **Dank an Leihgeberinnen und Leihgeber!**

Herzlichen Dank auch an Marissa Möller und Jan Lammert. Toll, dass ihr wieder unsere besonderen Musikwünsche aufgenommen habt!

### **Dank an Sparkasse!**

Sie, liebe Besucher haben nun wieder zwei Möglichkeiten: Gleich die Ausstellung im Schloss besuchen oder zunächst eine kleine Stärkung einnehmen. Im Raum hier schräg gegenüber erwartet

sie eine Soljanka – ausnahmsweise keine niederrheinische Spezialität, sondern eine Suppe, die in der ehemaligen DDR sehr beliebt war. Bestimmt hätte sie auch Lya und Hanns Kralik geschmeckt. Ich wünsche Ihnen spannende Eindrücke in der Ausstellung und guten Appetit.

Liebe Maren Schmidt: Der Hinweis, dass Hanns Kralik in Moers aufgewachsen ist, war von Bernd gekommen. So ist diese Ausstellung auch eine Erinnerungsausstellung an Dr. Bernhard Schmidt.

Herzlichen Dank!

## Quellen- und Literaturverzeichnis

### *Unveröffentlichte Quellen:*

#### **Bundesarchiv Berlin**

BArch BY/1: Sitzungen des Sekretariats des Zentralkomitees 1964

BArch BY/1/670: Kaderakte Lya Kralik

BArch DY/30/18964: SED / Museen und Gedenkstätten

BArch DY/30/38165: SED / Biografische Sammlung

BArch DY/27/5791: Deutscher Kulturbund / Eigentumsübertragung Nachlass Hanns Kalik

BArch NY/4535/1-7: Nachlass Hanns Kralik

BArch NY/4537/11: Nachlass Johann (Hans) Fladung.

BArch R/3017/31660: Strafprozess u. a. gegen Hanns Kralik und Lya Rosenheim

BArch SGY/9/49: Emigration Frankreich 1939-1945

BArch SGY/9/8: Emigration Frankreich 1939-1945

BArch SGY/30/1706: Erinnerungen Dora Schaul

BArch SGY/30/1079: Erinnerungen Hanns und Lya Kralik

#### **Landesarchiv Duisburg**

R\_NW\_1002-AD-34334: Kralik, Hanns/ Entnazifizierung

#### **Stadtarchiv Düsseldorf**

Sta Düsseldorf 0-1-5-54780.0000: Personalakte Hanns Kralik

Sta Düsseldorf 1-1-1-3994.0000: Entlassung

der Beigeordneten Kralik und Maase

Sta Düsseldorf 0-1-32-218.0014: Wiedergutmachung

Sta Düsseldorf 10-01-11; IV-18457: Stadtarchiv 1930-1958

### *Literatur und gedruckte Quellen:*

Brecht, Sylvia; Grau, Ines; Schuh, Jürgen u. a. [2010]. Lya und Hanns Kralik. Gesichter des deutschen Widerstandes. Hrsg. von Aktion Sühnezeichen Friedensdienste; Foyer le Pont, Paris; VVN-BdA Düsseldorf. [Düsseldorf].

Der Grafschafter, Nr. 29, 04.02.1932, 2. Blatt.

Demokratische Fraueninitiative. (1982). *Bewegte Zeiten. Düsseldorfer Frauen in den fünfziger Jahren.* Düsseldorf: Demokratische Fraueninitiative.

Dorothee Bores. (2011). „Wir hüten Erbe und Zukunft“. Die Deutsche Freiheitsbibliothek in Paris 1934 bis 1939. In: *Archiv für Geschichte des Buchwesens*, Nr. 66. S. 1-108.

Fackler, Guido. (2000). >>Des Lagers Stimme<< - Musik im KZ. Alltag und Häftlingskultur in den Konzentrationslagern 1933 bis 1936. Mit einer Darstellung der weiteren Entwicklung bis 1945 und einer Biblio-/Mediographie. Bremen: Edition Temmen. (=DIZ-Schriften. Hrsg vom Dokumentations- und Informationszentrum Emslandlager Bd. II).

Franz, Corinna. (2014). „Wir wählen die Freiheit!“ Antikommunistisches Denken und politisches Handeln Konrad Adenauers. In *Creuzberger, Stefan und Hoffmann, Dierk (Hrsg.), „Geistige Gefahr und Immunisierung der Gesellschaft“. Antikommunismus und politische Kultur in der*

frühen Bundesrepublik. München: Oldenburg Verlag. (= Schriftenreihe der Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte. Sondernummer. Im Auftrag des Instituts für Zeitgeschichte München – Berlin herausgegeben von Helmut Altrichter, Horst Möller, Andreas Wirsching).

Hamacher, Gottfried u. a. (2005). Gegen Hitler. Deutsche in der Résistance, in den Streitkräften der Antihitlerkoalition und der Bewegung »Freies Deutschland«. Kurzbiografien. Berlin: Karl Dietz Verlag. (=Rosa-Luxemburg-Stiftung. Manuskript 53).

Hoffmann, Marita. (2018). Die Deutsche Freiheitsbibliothek in Paris 1934-1939. Ein fast vergessenes Kapitel deutscher Exil- und Widerstandsgeschichte und eine Ausstellung ohne Exponate? In: Marginalien. Zeitschrift für Buchkunst und Bibliophilie. Bd. 230, Nr. 3. S. 4-16.

Horn, Wolfgang. (1981). Kulturpolitik in Düsseldorf: Situation und Neubeginn 1945. Opladen: Leske.

Hüwel, Detlev. (1982). Der Politiker Karl Arnold. Ministerpräsident und Sozialreformer. Düsseldorf: Droste Verlag.

Kantorowicz, Alfred. (1978). Politik und Literatur im Exil. Deutschsprachige Schriftsteller im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Hamburg: Christians. Zitat S. 284. Zur Deutschen Freiheitsbibliothek siehe auch: Schiller, Dieter (2004). Der Tag des verbrannten Buches und die Deutsche Freiheitsbibliothek in Paris. Zum 70. Gründungstag der Deutschen Freiheitsbibliothek im Mai 1934. Hrsg. „Helle Panke“ zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur e.V. Berlin: Helle Panke.

Kopp, Hermann; Stein, Klaus; Tuchscherer, Klara (Hrsg.). (2011). Hanns und Lya Kralik. Kunst und widerständiges Leben. Essen: Neue Impulse Verlag.

Langhoff, Wolfgang. [1935] (1947). Die Moorsoldaten. Berlin und Weimar: Aufbau-Verlag.

Lebendiges Erbe (1946). Gedächtnis Ausstellung mit Werken von Ernst Gottschalk, Adolf de Haer, Ludwig Ten Hompel, Paul Klee, Wilhelm Lehmbruck, Julio Levin, Helmut Liesegang, Peter Ludwigs, August Macke, Franz Monjau, Heinrich Nauen, Walter Ophhey, Günter von Scheven, Paul Adolf Seehaus, Mas Stern, Jan Thorn-Prikker.

Düsseldorf Juli-August 1946. Katalog zur Ausstellung: Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf und Werbeamt der Stadt Düsseldorf. Essen.

Résistance. Erinnerungen deutscher Antifaschisten. Zusammengestellt und bearbeitet von Dora Schaul (S. 283-312). Berlin (Ost): Dietz Verlag.

Schiller, Dietrich; Pech, Karlheinz; Hermann, Regine; Hahn, Manfred. (1981). Exil in Frankreich. Kunst und Literatur im antifaschistischen Exil 1933-1945. Band 7. Frankfurt/Main: Reclam.

Stein, Hans. (2011). Hanns Kralik als Kulturdezernent in Düsseldorf. In: Kopp, Hermann; Stein, Klaus; Tuchscherer, Klara (Hrsg.). Hanns und Lya Kralik. Essen: Neue Impulse Verlag.

## Endnotes

1 Maschinenschriftliches Redemanuskript »Leben und Schaffen. Hanns Kralik, Rede gehalten beim Kulturbund in Eisleben Februar 1959«. BArch NY/4535/4 fol. 28. Viele Passagen des 13-seitigen Manuskripts tauchen später in Kraliks »Rückblick« wieder auf. BArch NY/4535/4 fol. 41.

2 Hanns Kralik: Rückblick. Abgedruckt in Finkele, Diana; Hecker, Ulrich; Zimmermann Ralf. (2023). Hanns Kralik. Mensch – wie stolz das klingt. Kunst und Politik. Hrsg. vom Grafschafter Museum im Moerser Schloss. Moers: Grafschafter Museum. S. 187-201, Zitat S. 188. Im Folgenden als Rückblick Hanns Kralik 1 (2023). In der Publikation sind auch „Ein erster Rückblick“ Hanns Kraliks (ebd. S. 203-205) und ein Rückblick Lya Kraliks (S. 207-209). Im Folgenden als Rückblick Hanns Kralik 2 bzw. Rückblick Lya Kralik.

3 Handschriftliches Redemanuskript »Ausführungen gehalten in Eisleben / DDR im Februar 1959«. Das ebenfalls erhaltene maschinenschriftliche Manuskript (siehe Anmerkung 1) weicht in einigen Passagen und Formulierungen vom handschriftlichen Manuskript ab. Es enthält leicht abgewandelte Formulierungen. BArch NY/4535/4 fol. 20.

4 Ebd.

5 Rückblick Hanns Kralik 1 (2023), S. 189.

6 Fahne der Kommunistischen Jugendinternationalen, Kindergruppe Moers-Meerbeck. Original: Stiftung Deutsches Historisches Museum

Berlin, Inv.-Nr. KT 2012/113.1.

7 Der Grafschafter, Nr. 29, 04.02.1932, 2. Blatt.

8 Rückblick Hanns Kralik 1 (2023), S. 190.

9 Ebd.

10 Tuchscherer, Klara und Kopp, Hermann. (2011). »Ein erfülltes und bewegtes Leben«. Lya Kralik, geb. Rosenheim. In Kopp, Hermann; Stein, Klaus; Tuchscherer, Klara (Hrsg.), Hanns und Lya Kralik. Kunst und widerständiges Leben (S. 123-146). Essen: Neue Impulse Verlag. Hier S. 126.

11 Rückblick Hanns Kralik 1 (2023), S. 193.

12 Rückblick Lya Kralik (2023), S. 207.

13 Kantorowicz, Alfred (1978). Politik und Literatur im Exil. Deutschsprachige Schriftsteller im Kampf gegen den Nationalsozialismus. Hamburg: Christians. Zitat S. 284. Zur Deutschen Freiheitsbibliothek siehe auch: Schiller, Dieter (2004). Der Tag des verbrannten Buches und die Deutsche Freiheitsbibliothek in Paris. Zum 70. Gründungstag der Deutschen Freiheitsbibliothek im Mai 1934. Hrsg. »Helle Panke« zur Förderung von Politik, Bildung und Kultur e.V. Berlin: Helle Panke und Dorothee Bores (2011). »Wir hüten Erbe und Zukunft«. Die Deutsche Freiheitsbibliothek in Paris 1934 bis 1939. In Archiv für Geschichte des Buchwesens, Nr. 66. S. 1-108.

14 Rückblick Lya Kralik (2023), S. 207.

15 Zitiert nach Tuchscherer (2011). S. 136.

16 Melis, Ernst. (1973). Wie die Redaktion der illegalen Zeitung »Soldat am Mittelmeer« arbeitete. In Résistance. Erinnerungen deutscher Antifaschisten. Zusammengestellt und bearbeitet von Dora Schaul (S. 283-312). Berlin (Ost): Dietz Verlag. Zitat S. 283f.

17 Rückblick Lya Kralik (2023), S. 209.

18 Rückblick Hanns Kralik 2 (2023), S. 203.

19 Amt für kulturelle Angelegenheiten (1950). Verwaltungsbericht über 5 Jahre Kulturaufbau. Landeshauptstadt Düsseldorf 1950: BArch NY/4535/3. Im Folgenden als Kulturbericht (1950). Zitat S. 6.

20 Sta Düsseldorf 0-1-5-54780.0000.

21 Vergl. Stein (2011), S.88f.

22 Ununterschiedenes Schriftstück vom 21. Februar 1951. Der Inhalt des Schriftstückes fasst Berichte zusammen, die sich in mehreren Schriftstücken des Oberstadtdirektors Dr. Hensel finden. Sta Düsseldorf 0-1-5-54780.0000.

23 Einführung zur Ausstellung „Lebendiges Erbe“ von Hanns Kralik. Abgedruckt in: Lebendiges Erbe (1946). Gedächtnis Ausstellung mit Werken von Ernst Gottschalk, Adolf de Haer, Ludwig Ten Hompel, Paul Klee, Wilhelm Lehmbruck, Julo Levin, Helmut Liesegang, Peter Ludwigs, August Macke, Franz Monjau, Heinrich Nauen, Walter Ophey, Günter von Scheven, Paul Adolf Seehaus, Mas Stern, Jan Thorn-Prikker. Düsseldorf Juli-August 1946. Katalog zur Ausstellung: Kunstsammlungen der Stadt Düsseldorf und Werbeamt der Stadt Düsseldorf. Essen. Zitat S. 3. Publikation enthalten im Nachlass Hanns Kralik: BArch NY/4535/4.

24 Handschriftliches Redemanuskript »Ausführungen gehalten in Eisleben / DDR im Februar 1959«. BArch NY/4535/4, fol. 28 f.

25 Ebd. fol. 28f.

26 . BArch NY/4535/6: Handschriftlicher Vermerk Kraliks unter der Abbildung der Grafik in der Zeitschrift Der Bildende Künstler. Mitteilungsblatt für die Mitglieder des Verbandes Bildender Künstler (VBK) im Kulturbund zur Demokratischen Erneuerung Deutschlands, Jg. 1952, Nr. 1, S. 9.

27 BArch NY/4535/4 fol. 29.

28 BArch NY/4535/4 fol. 41.

29 »Gegenwartsprobleme der bildenden Künstler. Auszüge aus der Ansprache des Beigeordneten Han[n]s Kralik anlässlich der ersten Zusammenkunft bildender Künstler aller Zonen am 28. Juni 1947 in Düsseldorf.« Abgedruckt in Mitteilungsblatt des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands Landesverband Nordrhein-Westfalen, Nr. 56, Juli/August 1947, S. 3-5, Zitat S. 3. Das Mitteilungsblatt ist im Nachlass von Hanns Kralik enthalten: BArch NY/4535/6.

30 Eigentumsübertragung zwischen der Deutschen Kommunistischen Partei und Hanns Kralik vom 7.9.1970. In: BArch DY 30/18964.